Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr,
Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50 durch die Post M. 2,75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 v. 8–5 Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachfolgige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

Rinder-guano. Referenzen: Herren A. Barthels, Dresden, Geschäftsf. der Oekonom. Gesellsch. i. Kgr. Sachsen; Kgl. Gartendir. Krause; Kgl. Gartendir. Bouché; Freih. v. Rachow auf Schwepnitz; Freih. v. Friesen-Leyser auf Berggießhübel; Kgl. Garteninsp. Vetter, Wilhelmshöhe; Rittergutsbes. Lieber auf Strega b. Grossenhain; Vorwerksbes. Oec. Hofmann, Dresden und Kgl. Oberhofstallamt Dresden.
Alleinige Importeure: Proll & Co., Dresden.

Dr. Schumann's Augenklinik
befindet sich jetzt
7 Johannesstraße 7.
Sprechstunden:
11 bis 12 Uhr, Poliklinik 12 bis 1 Uhr.
Sonntags wie Wochentags.

Thüre zu! Vollkommenster selbstthätiger, geräuschloser
Thürschliesser.
D. R. Patent.
Fernsprech-Anschluss Nr. 2100.
Prospecte gratis und franco.
40,000 Stück im Gebrauch.
Fernsprecher 2100. **Curt Heinsius,** Dresden-N., Tieckstrasse 27.

Comprimirte Citronensäure
gegen Hitzschlag, für Militärs, Touristen, Radfahrer, Landwirthe etc. Zwei Tabletten geben in Wasser gelöst ein angenehmes Getränk, mit Zucker versüsst eine vorzügliche Limonade.
Glas à 75 Pfg., 1 Mk. und Mk. 1,50. Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Trinks Fahrräder
als bestes Fabrikat anerkannt.
Fabrik:
Annenstr. 23–25 (Annenhof).

Dresdener **Vernickelungs-Anstalt** von **Otto Büttner,** Falkenstrasse 1–3.
Fernsprechstelle 1606.

Nr. 206. Spiegel: Kaiserreise nach Rußland, Rußland und der Dreibund, Londoner Friedenscongreß, Hofnachrichten, Krankenversicherung, Vogelwiese, Manöverdislokationen, Interviews beim Fürsten Bismarck, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte, Belvedere Concert. **Freitag, 25. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Dem Besuche, den Kaiser Wilhelm Mitte August dem Zaren Alexander in Rußland abzustatten gedenkt, geht bereits ein recht lebhafter Zeitungskampf voran. Zwei Blätter waren es, welche dieses Scharmützel einleiteten, jedes auf seine Weise, beide aber, um die Annäherung von Rußland und Deutschland als bevorstehend anzukündigen. Den Beginn machte der einflußreiche russische Grashdanin, der in der Monarchenbegegnung den Ausgangspunkt zu einer allgemeinen Abrüstung erblickt. Das andere Blatt waren die „Hamburger Nachrichten". Der betr. Aufsatz beschäftigt sich mit der Stellung Deutschlands zu Oesterreich und zu Rußland; er verlangte, daß sich Deutschland nicht Oesterreich zu Liebe mit Rußland überwerfen dürfe. Das Schicksal des Prinzen Ferdinand und Bulgariens sei keinen Schuß deutschen Pulvers werth, sondern habe nur für Oesterreich Interesse und wenn Deutschland die österreichische Politik den Russen gegenüber vertreten wolle, so würde es nur sein eigenes Interesse schädigen. Damit war unverblümt das deutsch-österreichische Bündniß preisgegeben und Deutschland ein Treubruch zugemuthet. Dieser Fehderuf gegen den Dreibund erregte in Oesterreich-Ungarn hochgradige Entrüstung; man witterte darin die Anschauungen Bismarcks. Jetzt bezeichnet das Hamburger Blatt seinen Aufsatz als lediglich seine Privatansicht enthaltend. Fürst Bismarck lehnt ausdrücklich die Verantwortung für diesen Aufsatz ab. Es war von vornherein unglaubhaft, daß derselbe Bismarck, der den Gedanken eines dauernden engen Bündnisses mit Oesterreich schon auf das Schlachtfeld von Königgrätz mitbrachte, jetzt darauf ausginge, das Vertrauen unserer Bundesgenossen auf unsere Bundestreue zu erschüttern. Die Oesterreicher und Ungarn haben sich also wegen jenes Hamburger Aufsatzes umsonst aufgeregt. Die russische Presse aber geberdet sich so, als ob Deutschland sich mit Rußland leicht auf Kosten Oesterreichs verständigen könne. Rußland brauche gar nicht ein eigentliches Bündniß mit Deutschland einzugehen, es müsse vielmehr seine Politik der freien Hand bewahren, aber eine Verständigung mit Deutschland allein, ohne jede Betheiligung von Oesterreich-Ungarn, sei recht wohl zu beschaffen und werde dem Weltfrieden zu Gute kommen.

Dieser ganze Gedankengang macht den Eindruck, als ob es darauf abgesehen sei, hochfliegende Erwartungen in Rußland zu erregen, um, nachdem sich ihre Unerfüllbarkeit trotz des deutschen Kaiserbesuchs herausgestellt haben würde, die Schuld dafür Deutschland aufzubürden und nachher gegen dasselbe mit doppelter Kraft zu hetzen. Daß der Kaiserbesuch eine hohe Bedeutung haben wird, liegt ja auf der Hand. In Rußland ringen zwei politische Strömungen mit einander. Die eine verlangt inderthat eine Verständigung mit Deutschland über den Dreibund hinweg, die andere fordert den raschen Abschluß eines Bündnisses mit Frankreich. Beide aber haben den Vormarsch Rußlands nach der Türkei, die Besitzergreifung Constantinopels als letztes Endziel in's Auge gefaßt. Die erstere Strömung will das Ziel mit Hilfe Deutschlands erreichen, die zweite gegen den Willen Deutschlands. Der Zar selbst ist, wie bekannt, friedliebend; er sucht die Entscheidung hinauszuschieben. Zwar ist er der Selbstherrscher aller Reußen; sein Wille entscheidet scheinbar widerspruchslos Alles, in Wirklichkeit aber legen ihm die die öffentliche Meinung beherrschenden Strömungen die größte Beschränkung der Willensfreiheit auf. Ihn erschreckt das revolutionäre Treiben der Nihilisten und der mit ihnen oft unter einer Decke steckenden Panslavisten, und es ist denkbar, daß er, um von dieser Seite Ruhe zu haben, eine Ableitung der inneren Gefahr in einer kräftigen Verfolgung der Orientpläne sucht. Da der Zar aber die Höhe des Einsatzes kennt, so zaudert er so lange als nur möglich, einen letzten Entschluß zu fassen. Die Entscheidung dürfte je nach dem Ergebnisse des bevorstehenden Kaiserbesuchs fallen. Die politischen Verhandlungen werden naturgemäß ihren Ausgangspunkt von den bulgarischen Verhältnissen zu nehmen haben. Die Russen schmeicheln sich, daß der Prinz von Koburg als abgethan zu betrachten sei; Bulgarien solle an seiner Stelle vorläufig drei Regenten erhalten und dann würde eine Durchsicht des Berliner Vertrags, soweit derselbe Bulgarien betrifft, erfolgen. Wieviel daran Wahres ist, läßt sich noch nicht übersehen; nur so viel weiß man, daß Deutschland die wahren Interessen Oesterreich-Ungarns im Oriente nicht preisgeben und an seiner Bündnißtreue keinen Zweifel aufkommen lassen wird.

Wenn nun die russische Presse von der Monarchenbegegnung den Beginn einer Abrüstung zu erwarten vorgiebt, so hat es eben Niemand so sehr wie gerade Rußland in der Hand, daß damit der Anfang gemacht werde. Niemand bedroht Rußland. Dieses braucht blos die Heeresmassen, die es an der deutschen und österreichischen Grenze angehäuft hat, zurückzuberufen, und sein Heer auf den Friedensfuß zu bringen, so ist die Kriegsgefahr gründlich beseitigt. Denn allein, ohne die russische Bundesgenossenschaft, werden auch die Franzosen den Krieg nicht beginnen. Das erlösende Wort muß also russischerseits gesprochen werden. Alle anderen Anregungen zur gemeinsamen Abrüstung, sie kommen von einer Seite, welche immer, verfehlen ihren Zweck. Dies gilt insonderheit von dem Abrüstungskongresse, der soeben in London getagt hat. Derselbe war von Abgeordneten aller Parlamente beschickt und er drang auf die Einsetzung von Schiedsgerichten zur Schlichtung von Streitfragen zwischen den verschiedenen Völkern. Die Förderung des Weltfriedens ist ein so hohes und edles Ziel, daß es ungereimt wäre, über den betr. Kongreß zu spotten. Der Gedanke, völkerrechtliche Streitfragen nicht durch blutige Kriege, sondern durch friedlichen Schiedsspruch auszutragen, ist durchaus gesund und rühmlich. Schiedssprüche haben sich schon in mehreren Fällen als sehr nützlich erwiesen und die Verschärfung feindlicher Gefühle zwischen Staaten, die über einen Gegenstand uneins geworden waren, verhindert. Wenn es sich dabei auch nur um kleinere Sachen gehandelt hat, die auch sonst kaum zu einem Kriege geführt hätten, so ist es doch heilsam, daß sich die Welt einigermaßen an die friedliche Schlichtung völkerrechtlichen Streits zu gewöhnen anfängt. Daß sich aber Kriege ganz beseitigen lassen, das ist ein schöner Traum, dessen Erfüllung die nächsten Geschlechter der Menschen wohl kaum erleben werden. Niemals werden die Völker auf ihr höchstes Recht verzichten, ihre Lebensinteressen und ihre Ehre auch mit dem Schwerte in der Hand zu vertheidigen. Thäten sie es, sie würden die sichere Beute von Eroberern werden. Ueber die Fragen seiner Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, über seine nationalen Daseinsbedingungen, über seine Regierungsform wird kein Volk, das nur einen Funken von Selbstachtung besitzt, ein Schiedsgericht entscheiden lassen wollen, sondern sich auf alle Gefahr hin das Recht wahren, diese höchsten Güter gegen einen Bedränger auch mit den Waffen zu vertheidigen. Es giebt, die Friedensfreunde mögen noch so schöne Reden halten, zwischen den Völkern thatsächliche, geschichtliche, geographische und kulturelle Gegensätze, die sich nicht durch einen Schiedsspruch aus der Welt schaffen lassen. Wer aber sichert die Ausführung eines Schiedsspruches gegen einen widerstrebenden Staat, der sich durch denselben ungerecht behandelt und in seinen Lebensinteressen verletzt findet? Victor Hugo hat einmal eine reizende Ode gedichtet: er ließ ein Rothkehlchen in dem Rachen des Löwen von Waterloo ein Lied auf den Weltfrieden singen. Er verstand denselben natürlich nur so, daß zuvor Frankreich Elsaß-Lothringen zurückerhielte. Auch auf dem Londoner Friedenskongresse machten die Franzosen betreffs des Weltfriedens eine sehr bezeichnende Ausnahme: sie verlangten, daß Deutschland auf Elsaß-Lothringen verzichte; dieses Land solle neutralisirt werden. Ist es denkbar, daß Deutschland darauf eingeht? Einem solchen Schiedsspruche würde sich Deutschland niemals unterwerfen können, es sei denn, es wollte aus der Reihe freier Staaten verschwinden und sich für die Beute einer erobernden Rasse erklären.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. Juli.

Berlin. Die Forderung des Sultans von Sansibar für die Küstenabtretung beläuft sich so hoch, daß sie undiskutirbar ist, weshalb die Intervention Englands angerufen wird. — Die „Nordd." bestätigt offiziös die gestrige Information der „Nat.-Ztg." hinsichtlich der Stellung Deutschlands zu Oesterreich und Rußland. — Zwischen der Reichsregierung und dem Norddeutschen Lloyd wird über 14tägige Fahrten statt 3tägige auf der Ostafrika-Dampferlinie unterhandelt. — Das „Volksblatt" veröffentlicht drei Zuschriften von Parteiführern gegen die behauptete Spaltung der Sozialdemokratie. Die Franktireurs würden hinausgemaßregelt. — Gegen den Wirth des Café National ist Anklage wegen Kuppelei erhoben, andere Nacht-Café's sollen folgen.

München. Die bayrische klerikale Presse greift den Führer des Freisinns, Freiherrn v. Stauffenberg, an, weil derselbe als Eisenbahn-Referent Rechnungsfehler im Betrage von 6 Millionen übersehen und die Kaltstellung des Professors Nußbaum durch Parlaments-Intriguen veranlaßt habe. Weitere Enthüllungen werden angedroht.

Wien. Der italienische Botschafter erbat sich Aufklärung über die Auflösung des Patria-Vereins.

Wien. Bauernfeld hatte Nachts einen Erstickungsanfall, sein Ende ist nahe.

Prag. Nach einer kaiserlichen Verordnung wird im nächsten Jahre an der böhmischen Universität eine theologische Fakultät errichtet.

Paris. Für Algier wird eine Weltausstellung geplant. — Da es bei den gestrigen Rennen in Colombes nicht regelrecht herging, überstieg die Menge die Schranken, erstürmte die Kasse und legte Feuer in den Stallungen an.

Rom. Die Beleidiger der italienischen Fahne in Nizza baten den italienischen Konsul um Verzeihung und erklärten, sie seien betrunken gewesen.

Belgrad. Die serbische Regierung besteht auf Genugthuung seitens der Pforte wegen Ermordung des serbischen Konsuls.

Berliner Börse. Auf steigende Getreidepreise stellte sich anfangs Realisationslust ein. Die Course wurden vielfach schwächer, später erfolgte jedoch eine allgemeine Befestigung. Das Geschäft war aber sehr still. Der Kassaverkehr blieb ruhig, die Course veränderten sich wenig. Privatdiskont 3 Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: regnerisch, gegen Abend aufgeklärt, Westnordwest-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 266,75. Staatsb. 206,40. Lomb. 119,60. Galizier —,—. Egypter 97,50. 4proc. Ung. Goldr. 88,90. Diskonto 220,90. Dresdn. Bk. 156,40. Laura 141,50. Italiener —,—. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 92,72. Anleihe 107,50. Italiener 94,20. Staatsbahn 528,75. Lombarden 303,75. do. Prioritäten —. Spanier 75½. Egypter 487,50. Ottomanen 563,75. Escompte 621,50. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 28,00, per Novbr.-Februar 24,70, fest. Spiritus per Juli 36,50, per Januar-April 38,50, still. Rüböl per Juli 67,00, per Januar-April 63,75, fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 208. Roggen per October 150, per März 153.

Oertliches und Sächsisches.

— Auf der Fahrt Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen Johann Georg und Max am Dienstag von Leipzig über Wurzen, durch das Muldenthal nach Grimma statteten dieselben auch Sr. Exc. dem General v. Carlowitz in Obernitzschka und Herrn v. Böhlau auf Döben ihren Besuch ab. Allerorts wurden Ihre Königl. Hoheiten von der Bevölkerung freudig begrüßt. In Obernitzschka und Neichen hatten die Schulen Aufstellung genommen. Bei der Einfahrt in Grimma wurden Ihre Königl. Hoheiten am Schützenhause vom Offiziercorps und einer Ehrenwache mit dem Trompetercorps des 2. Hus.-Reg. Nr. 19 begrüßt. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt nahmen die Prinzen an dem im Schützenhause veranstalteten Diner des Offiziercorps theil. Die Rückreise nach Leipzig erfolgte 10 Uhr 36 Min. Abends.

— General à la suite, Generalmajor Frhr. v. Hodenberg erhielt das fürstl. Reußische Ehrenkreuz 1. Klasse.

— Der Former Falten, welcher 50 Jahre in der Gruhl'schen Glockengießerei in Klein-Welka thätig ist, erhielt die silberne Medaille für Treue in der Arbeit.

— Der Königl. Kammerherr Frhr. v. Burgk hat, wie uns ein hocherfreuter Arbeiter mittheilt, den ständigen landwirthschaftlichen Arbeitern auf seinen beiden Rittergütern Burgk und Roßthal vom 1. Juli ab freie Wohnung gewährt. Diese Fürsorge für das Wohl seiner Arbeiter wird von den Betheiligten mit großer Dankbarkeit anerkannt und verdient, auch anderwärts Nachahmung zu finden.

— Nach längerem Krankenlager ist der Majoratsherr, Kammerherr von Schönberg in seinem Schlosse zu Reichsstädt gestorben.

— Obwohl der Termin längst verstrichen ist, bis zu welchem die zur Convertirung bestimmten 4proz. sächs. Staatsanleihen anzumelden waren, setzt die Königl. Staatsschuldenverwaltung stillschweigend die Convertirungen fort. Niemand, der noch nachträglich sein 4prozentiges Staatspapier in ein 3½proz. umwandeln lassen will, wird zurückgewiesen. Zur Convertirung waren etwa 142 Millionen Mark aufgerufen. Es verlautet nun, daß etwa 12 Millionen nicht zur Convertirung angemeldet worden sind. Etwas Bestimmtes ist jedoch darüber nicht zu erfahren und das Umwandlungsgeschäft ist ja, wie gesagt, noch nicht abgeschlossen. Immerhin ist kein Zweifel, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl von Kapitalisten sich die Zinsherabsetzung nicht hat gefallen lassen. So erfolgreich, wie die letzte Convertirung, ist also die jetzige nicht verlaufen. Es ließ sich das voraussehen. Viele Kleinkapitalisten, Wittwen u. s. w. können eben nicht in die Zinsherabsetzung willigen, ohne ihren Lebensunterhalt einzuschränken. Sie werden ihr Kapital in anderen, weniger sicheren Werthen, ausländischen Anleihen u. s. w. anlegen, um sich nicht einschränken zu müssen. Verluste werden da mitunter auch nicht ausbleiben. Diejenigen Staatsschuldner, die ihre Staatspapiere haben convertiren lassen, erhalten übrigens noch bis zum 1. Juli n. J. 4 Proz. Zinsen unverkürzt.

— Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der von den sächs. Krankenkassen für das Jahr 1889 eingereichten Nachweisungen hat das Krankenversicherungswesen auch im vergangenen Jahre eine weitere günstige Entwickelung genommen. Abgesehen von den Knappschafts- und Postkrankenkassen, sowie den dem Geschäftsbereiche des Kriegs- und Finanzministeriums angehörenden Betriebs- und Baukrankenkassen bestanden im Königreich Sachsen Ende 1887, 1888 und 1889 Gemeindekrankenversicherungen: 632 — 832 — 696 (darunter gemeinsame: 250 — 285 — 279), Ortskrankenkassen: 399 — 465 — 499 — (darunter für mehr als eine Gemeinde: 120 — 199 — 221), Betriebskrankenkassen: 765 — 770 — 782, Baukrankenkassen: 0 — 1 — 1, Innungskrankenkassen: 45 — 46 — 46, Freie Hilfskassen: 395 — 369 — 357. Der Rückgang in der Zahl der Gemeindekrankenversicherungen von 1888 zu 1889 ist offenbar dadurch zu erklären, daß die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, welche am 1. Oktober 1888 insgesammt krankenversicherungspflichtig wurden und für welche zunächst vielfach die Gemeindekrankenversicherung eingetreten war, inzwischen zu einem großen Theile in bereits vorhandenen oder neugegründeten Ortskrankenkassen untergebracht worden sind. Charakteristisch ist hierbei, daß von den 34 neuentstandenen Ortskrankenkassen sich 22 auf mehr als eine Gemeinde erstrecken. Die Zahl der Betriebskrankenkassen hat sich um 12 vermehrt, die der freien Hilfskassen um 12 vermindert, die Zahl der Innungskrankenkassen ist gleich geblieben, was nicht gerade für ein besonders lebhaftes Interesse der Innungen an den Aufgaben der Krankenversicherung spricht. Die Gesammtzahl der Versicherten betrug am 31. Dezember 1889: 801,270 oder 25,2 Proz. der 1885 gezählten Bevölkerung; Ende 1888 belief sich dieselbe auf 741,623, es ist also ein Zuwachs von 56,585 oder 7,6 Proz. eingetreten. Von den versicherten Personen entfallen auf die einzelnen Kassenarten am Schluß der Jahre 1886 bis 1889 auf die Gemeindekrankenversicherung 64,462 — 70,813 — 143,358 — 142,245 Personen. Es trat hier im letzten Jahr ein Rückgang von 1113 Personen, also 0,8 Proz. ein. In den Ortskrankenkassen waren versichert: 187,523 — 224,534 — 298,715 — 343,617 Personen. Zugang 44,902 Personen oder 15 Proz. In den Betriebskrankenkassen: 147,118 — 155,213 — 162,250 — 175,369 Personen. Zunahme: 13,119 Personen oder 8,1 Proz. In den Innungskrankenkassen: 5624 — 6191 — 6063 — 7238 Personen. Zunahme: 7238 Personen oder 8,6 Proz. In den freien Hilfskassen: 163,040 — 139,402 — 133,637 — 132,781 Personen; hier zeigt sich eine Abnahme von 856 Personen oder 0,6 Proz. Der Rückgang in der Mitgliederzahl der Gemeindekrankenversicherungen ist auf den bereits oben erwähnten Umstand mit zurückzuführen. Dagegen ist der Rückschritt der freien Hilfskassen, der von 1887 zu 1888 noch 4 Proz. betrug, im letzten Jahre wesentlich geringer geworden. Immerhin ist es bezeichnend für den Verlust, den sie von Jahr zu Jahr an Bedeutung erleiden, daß ihre Mitglieder Ende 1886 28,7 Proz., Ende 1888 noch 18 Proz., Ende 1889 aber nur noch 16,6 Proz. sämmtlicher Versicherten im Königreich Sachsen ausmachten. Die Vertheilung der Versicherten auf die beiden Geschlechter ist sowohl im Ganzen als auch bei den einzelnen Kassenarten nahezu der gleiche wie im Vorjahre geblieben. Insgesammt waren 558,241 Männer (69,67 Proz.) und 243,029 Weiber (30,33 Proz.) versichert. Im Einzelnen sind versichert bei den Gemeindekrankenversicherungen: Männer 86,995 (61 Proz.), Weiber 55,250 (39 Proz.). Bei den Ortskrankenkassen: M. 233,585 (68 Proz.), W. 110,032 (32 Proz.). Bei den Betriebskrankenkassen: M. 110,318 (62 Proz.), W. 65,051 (38 Proz.). Bei den Innungskrankenkassen: M. 7101 (98 Proz.), W. 137 (2 Proz.). Bei den freien Hilfskassen: M. 120,242 (91 Proz.), W. 12,539 (9 Proz.). An Versicherungsbeiträgen sind im Jahre 1889 insgesammt 9,657,758 Mk. oder 12,05 Mk. auf den Kopf des Versicherten erhoben worden. Die Versicherungsbeiträge vertheilen sich auf die Gemeindekassen mit 834,839 Mk. (5,87 Mk. pro Kopf), die Ortskrankenkassen mit 4,982,645 Mk. (14,50 Mk. p. K.), die Betriebskrankenkassen mit 2,109,553 Mk. (12,02 Mk. p. K.), die Innungskrankenkassen mit 122,718 Mk. (16,95 Mk. p. K.), die freien Hilfskassen mit 1,608,003 Mk. (12,02 Mk. p. K.). Krankengeld oder Krankenpflege in öffentlichen Anstalten ist insgesammt in 244,701 Erkrankungsfällen und für 3,840,682 Krankentage gewährt worden. Auf 10 Versicherte kommen hiernach etwa 3 Erkrankungsfälle, deren jeder, wie i. J. 1888, durchschnittlich 16 Krankentage in Anspruch nimmt. Sterbegeld ist in 6043 (1888 in 5281) Fällen beim Tode von 4827 männlichen und 1216 weiblichen Mitgliedern gezahlt worden. Die Gesammtausgaben betragen 10,758,276 Mk. Im Einzelnen sind verausgabt worden: für ärztliche Behandlung 1,953,218 Mk., für Arznei und Heilmittel 1,180,713 Mk., Krankengeld für Mitglieder 3,718,207 Mk., Krankengeld für Angehörige 53,442 Mk., Wöchnerinnen-Unterstützungen 201,608 Mk., Verpflegaufwand in Krankenhäusern ꝛc. 571,790 Mk., Sterbegeld 300,216 Mk. An Ver-

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42).
Butter täglich 3 Mal frisch.